

Gottesdienst am 13.07.2014 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Liebe, du ans Kreuz (EG 415,1-4)

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Galater 6,2

Immer wieder stoße ich auf diesen Vers im Zusammenhang mit früheren Trauungen. Anscheinend war dieser Vers bei den Amtsbrüdern vor 25 oder 50 Jahren für Trauungen sehr beliebt. Aber er steht ja im Galaterbrief, den Paulus an christliche Gemeinden in Galatien in der heutigen Türkei schrieb. „Einer trage des andern Last...“ Das ist nach Paulus eines der prägnantesten Merkmale einer christlichen Gemeinde. Und auch wir tun gut daran, unsere Gemeinde heute immer wieder daran auch zu messen und zu fragen: Ob und inwieweit das auch unsere Gemeinde, unser Leben als Christinnen und Christen prägt. Wo helfen wir einander, unsere Lasten zu tragen? Oder ist davon nur noch die Rede ohne einen Bezug zur Wirklichkeit? Einmal fragte eine junge Frau aus der Gemeinde, ob das nicht bloß nur noch eine Behauptung sei... dass in der Gemeinde wir füreinander da sind. Das machte mich sehr nachdenklich.

Bekanntmachungen (Burkhard Görler)

Psalm 42 (EG 722)

Eingangsgebet

Gott, es gibt so viel ungestillte Sehnsucht,
Sehnsucht nach Beachtung, nach Anerkennung, nach Liebe,
Sehnsucht nach dir.

Es gibt so viele unbeantwortete Fragen,
Fragen nach dem Sinn des Lebens
und nach dem Sinn unbegreiflichen Sterbens,
Fragen nach unserer Zukunft,
Fragen nach dir.

Es gibt so viel Schuld,
Schuld, die wir wissen,
Schuld, die wir verdrängen,
Schuld, die uns verzweifeln lässt,
weil sie uns trennt
von anderen Menschen und von dir.

Gott, wir bitten dich,
sieh uns an,
sieh hinter die Masken, die wir tragen,
und trenne du dich nicht von uns. Amen.

Lied: Die Erde ist des Herrn (EG 677,1-4)

Lesung: 1. Mose 50,15-21

Heidelberger Katechismus: Fragen 105 - 107

Glaubensbekenntnis

Lied: Wie ein Fest nach langer Trauer (0289,1-3)

Predigt über Römer 12,17-21

Eine Kurzgeschichte von Gerhard Zwerenz, schon etwas älter, dem einen oder anderen sicherlich auch bekannt.

Wir wohnten im dritten Stock mitten in der Stadt und haben uns nie etwas zuschulden kommen lassen, auch mit Dörfelts von gegenüber verband uns eine jahrelange Freundschaft, bis die Frau sich kurz vor dem Fest unsre Bratpfanne auslieh und nicht zurückbrachte.

Als meine Mutter dreimal vergeblich gemahnt hatte, riss ihr eines Tages die Geduld und sie sagte auf der Treppe zu Frau Muschg, die im vierten Stock wohnt, Frau Dörfelt sei eine Schlampe.

Irgendwer muss das den Dörfelts hinterbracht haben, denn am nächsten Tag überfielen Klaus und Achim unsern Jüngsten, den Hans, und prügeln ihn windelweich. Ich stand grad im Hausflur, als Hans ankam und heulte. In diesem Moment trat Frau Dörfelt drüben aus der Haustür, ich lief über die Straße, packte ihre Einkaufstasche und stülpte sie ihr über den Kopf. Sie schrie aufgeregt um Hilfe, als sei sonst was los, dabei drückten sie nur die Glasscherben etwas auf den Kopf, weil sie ein paar Milchflaschen in der Tasche gehabt hatte.

Vielleicht wäre die Sache noch gut ausgegangen, aber es war just um die Mittagszeit, und da kam Herr Dörfelt mit dem Wagen angefahren. Ich zog mich sofort zurück, doch Elli, meine Schwester, die mittags zum Essen heimkommt, fiel Herrn Dörfelt in die Hände. Er schlug ihr ins Gesicht und zerriss dabei ihren Rock. Das Geschrei lockte unsere Mutter ans Fenster, und als sie sah, wie Herr Dörfelt mit Elli umging, warf unsre Mutter mit Blumentöpfen nach ihm.

Von Stund an herrschte erbitterte Feindschaft zwischen den Familien.

Weil wir nun den Dörfelts nicht über den Weg trauten, installierte Herbert, mein ältester Bruder, der bei einem Optiker in die Lehre geht, ein Scherenfernrohr am Küchenfenster. Da konnte unsre Mutter, waren wir andern alle unterwegs, die Dörfelts beobachten. Augenscheinlich verfügten diese über ein ähnliches Instrument, denn eines Tages schossen sie von drüben mit einem Luftgewehr herüber. Ich erledigte das feindliche Fernrohr dafür mit einer Kleinkaliberbüchse, an diesem Abend ging unser Volkswagen unten im Hof in die Luft. Unser Vater, der als Oberkellner im hochrenommierten Café Imperial arbeitete, nicht schlecht verdiente und immer für den Ausgleich eintrat, meinte, wir sollten uns jetzt an die Polizei wenden. Aber unserer Mutter passte das nicht, denn Frau Dörfelt verbreitete in der ganzen Straße, wir, das heißt unsre gesamte Familie, seien derart schmutzig, dass wir mindestens zweimal jede Woche badeten und für das hohe Wassergeld, das die Mieter zu gleichen Teilen zahlen müssen, verantwortlich wären.

Wir beschlossen also, den Kampf aus eigener Kraft in aller Härte aufzunehmen, auch konnten wir nicht mehr zurück, verfolgte doch die ganze Nachbarschaft gebannt den Fortgang des Streites.

Am nächsten Morgen schon wurde die Straße durch ein mörderisches Geschrei geweckt. Wir lachten uns halbtot, Herr Dörfelt, der früh als erster das Haus verließ, war in eine tiefe Grube gefallen, die sich vor der Haustüre erstreckte. Er zappelte ganz schön in dem Stacheldraht, den wir gezogen hatten, nur mit dem linken Bein zappelte er nicht, das hielt er fein still, das hatte er sich gebrochen.

Bei alledem konnte der Mann noch von Glück sagen - denn für den Fall - dass er die Grube bemerkt und umgangen hätte, war der Zünder einer Plastikbombe mit dem Anlasser seines Wagens verbunden. Damit ging kurze Zeit später Klunker - Paul, ein Untermieter von Dörfelts hoch, der den Arzt holen wollte.

Es ist bekannt, dass die Dörfelts leicht übelnehmen. So gegen zehn Uhr begannen sie unsre Hausfront mit einem Flakgeschütz zu bestreichen. Sie mussten sich erst einschließen, und die Einschläge befanden sich nicht alle in der Nähe unserer Fenster.

Das konnte uns nur recht sein, denn jetzt fühlten sich auch die anderen Hausbewohner geärgert, und Herr Lehmann, der Hausbesitzer, begann um den Putz zu fürchten.

Eine Weile sah er die Sache noch an, als aber zwei Granaten in seiner guten Stube kreperten, wurde er nervös und übergab uns den Schlüssel zum Boden. Wir robbten sofort hinauf und rissen die Tarnung von der Atomkanone. Es lief alles wie am Schnürchen, wir hatten den Einsatz oft genug geübt, die werden sich jetzt ganz schön wundern, triumpierte unsre Mutter und kniff als Richtkanonier das rechte Auge fachmännisch zusammen. Als wir das Rohr genau auf Dörfelts Küche eingestellt hatten, sah ich drüben gegenüber im Bodenfenster ein gleiches Rohr blinzeln, das hatte freilich keine Chance mehr, Elli, unsre Schwester, die den Verlust ihres Rockes nicht verschmerzen konnte, hatte zornroten Gesichts das Kommando "Feuer!" erteilt.

Mit einem unvergesslichen Fauchen verließ die Atomgranate das Rohr, zugleich fauchte es auch auf der Gegenseite. Die beiden Geschosse trafen sich genau in der Straßenmitte.

Natürlich sind wir nun alle tot, die Straße ist hin und wo unsre Stadt früher stand, breitet sich jetzt ein graubrauner Fleck aus.

Aber eins muss man sagen, wir haben das Unsre getan, schließlich kann man sich nicht alles gefallen lassen. Die Nachbarn tanzen einem sonst auf der Nase herum.

Wie schon gesagt, eine schon etwas ältere Geschichte, aber sie ist leider immer noch aktuell. Wie aktuell, konnte man bei dem Viertelfinalspiel der Fußball-WM zwischen Brasilien und Kolumbien sehen. Spieler voller Adrenalin, emotionalisiert, unter einem enormen Druck, wissen, das wird ein Kampf auf Biegen und Brechen. Die ersten Nickligkeiten schon früh. Der Schiedsrichter lässt laufen. Die Fouls häufen sich, werden immer übler, der Schiedsrichter pfeift zwar, aber gibt keine gelben Karten. Am Ende liegt der brasilianische Stürmerstar Neymar auf der Trage, wird mit gebrochenem Lendenwirbel aus dem Stadion getragen.

Wie sich Konflikte hochschaukeln mit weitaus schlimmeren Folgen, kann man am Beispiel der Ukraine sehr gut beobachten, aber in den letzten Tagen leider wieder mal im Nahen Osten. Da verschwinden drei jüdische Jungen. Schnell ist klar, sie wurden entführt. Nur wenige Tage werden sie tot aufgefunden. Der Verdacht fällt sofort auf die palästinensische „Hamas“. Die israelischen Behörden machen Verdächtige aus, versuchen ihrer habhaft zu werden. Da entführen vermutlich radikale Juden einen palästinensischen Jungen und verbrennen ihn bei lebendigem Leib. Seitdem flogen aus dem Gazastreifen über 500 Raten auf Israel, bombardiert die Luftwaffe Israels ihrerseits den Gazastreifen – mit bisher wohl weit über 100 Toten. Niemandem ist es bislang gelungen, trotz hunderter Versuche, den Hass auf beiden Seiten zu überwinden und den Konflikt mit friedlichen Mitteln zu lösen, eine Koexistenz beider Völker in eigenen Staaten und in Frieden und Gerechtigkeit hinzubekommen. Die Fanatiker auf beiden Seiten wissen ganz genau, wie sie alle diese Versuche nur allzu leicht torpedieren können, wie sie Öl ins Feuer gießen und neues Blutvergießen provozieren können.

Ich bin mir sicher, wir kennen alle auch Konflikte in unserem persönlichen Umfeld, vielleicht in der eigenen Familie oder unter Nachbarn, wo vielleicht sogar nur aus einer Kleinigkeit ein furchtbarer Streit entstanden ist, wo ein Wort das andere gab, bis man dann gar nicht mehr miteinander redete und nun jeder auf seinem Recht beharrend jegliche Annäherung und Versöhnung blockiert.

Und wie verhalten wir uns in solchen Konflikten, wenn wir selbst darin verwickelt sind, oder angesichts solcher Konflikte, die wir miterleben? Wie finden wir einen Ausweg aus dem Gefühl der Ohnmacht oder aus den eigenen Blockaden?

Wir hören auf den Text zur Predigt von heute. Er steht im Brief des Apostels Paulus an die Römer, Kapitel 12, in den Versen 17-21:

Vergeltet Böses nicht mit Bösem.

Habt den anderen Menschen gegenüber stets nur Gutes im Sinn.

Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt.

Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben.

Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes.

In der Heiligen Schrift steht ja:

"Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben' – spricht der Herr."

Im Gegenteil:

"Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen.

Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken.

Wenn du das tust, ist es, als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst."

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!

Gerade viele brasilianische Fußballstars machen aus ihrem christlichen Glauben keinen Hehl, sie bekennen sich zum Glauben an Jesus, tragen unter ihren Trikots oft ein T-shirt mit Aussagen wie „Jesus liebt dich“ oder „Ich danke Jesus“. Und vor dem Anpfiff zu einem Spiel sah man sie immer auch beten. Und da habe ich gedacht, ob man dann nicht so ein überhart geführtes Spiel, wo ein Foulspiel dem nächsten folgt, auch selbst als Spieler entschärfen kann – trotz Adrenalin und Emotionen und der Bedeutung des Spiels. Ich weiß, dass auch Christen mitunter foul spielen, dass ihnen auch schon mal die Sicherungen durchknallen können. Aber wie wäre es gewesen, wenn die Christen auf dem Platz aufeinander zugegangen wären und hätten die Lage ein bisschen beruhigt und einander gesagt: „Jetzt reicht es, wir nehmen uns jetzt vor, nicht mehr so hart einzusteigen. Wir achten darauf, die Gesundheit der gegnerischen Spieler nicht zu gefährden.“ Oder ist das zu naiv? Ist das eine Illusion in diesem Sport, in dem es gerade um so viel geht, um den Titel, um die Ehre, um die Erwartungen eines ganzen Volkes und auch um das Geschäft, die Marktwerte? Luis Suarez, der seinem italienischen Gegenspieler in die Schulter gebissen hatte (er hatte ähnliches früher schon wiederholt getan), wechselt nach der WM für 70 – 90 Millionen Euro Ablöse nach Barcelona und wird dort sicherlich selbst Millionen verdienen.

Was können Christen tun, wenn die Fronten verhärtet sind und die Konflikte sich immer höher schaukeln? Was können wir tun Angesicht des schrecklichen Konfliktes zwischen Israel und den Palästinensern? Da sind wir zugegebenermaßen ziemlich ohnmächtig.

Aber mich sprach vorgestern nach einer Beerdigung jemand darauf an. Er erzählte, er habe viel darüber gelesen und dabei erfahren, dass Israel Palästina besetzt habe. der Staat Israel sei ja erst nach dem 2. Weltkrieg entstanden und habe den Palästinensern die Heimat genommen. Ich habe da versucht, dieses Bild durch andere Informationen etwas gerade zu rücken. Das ist eine kleine Möglichkeit zu reagieren. Wir können uns um Sachlichkeit bemühen, uns möglichst objektiv informieren, Fakten benennen, Irrtümer benennen, Verständnis wecken für die berechtigten Interessen beider Konfliktparteien und auch für die Angst und Wut auf beiden Seiten.

Wenn wir selbst betroffen sind von einem Konflikt, gibt Paulus uns einige Tipps, wie wir uns verhalten können. Im Wesentlichen geht es darum, die Konfliktspirale zu durchbrechen. Versucht nicht zurückzuschießen, weder mit Worten noch mit Taten noch gar mit richtigen Waffen. Verzichtet darauf, euch für erlittenes Unrecht zu rächen. Macht das, was ganz ungewöhnlich ist: Tu dem, mit dem du im Konflikt bist, etwas Gutes! Etwas, womit er gar nicht rechnet.

"Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen.

Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken.

Wenn du das tust, ist es, als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst."

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!

Das mit den glühenden Kohlen auf dem Kopf ist für uns ein ungewöhnliches Bild. Deshalb will ich es gerne erklären. es stammt aus einem alten ägyptischen Ritual, bei dem als Zeichen der Reue und der

Umkehr ein Becken mit glühenden Kohlen auf dem Kopf getragen wurde. durch das, was man Guten für den Feind tut, wird dieser beschämt, so dass er zum Nachdenken kommt und sein Verhalten ändert. Wir können es ja mal ausprobieren, ob das funktioniert. Vielleicht nicht immer, vielleicht aber doch öfter, als wir denken. Aber es darf nicht als taktisches Mittel genutzt werden, sondern da muss eine entsprechende Haltung dahinter stehen.

Und sonst? Was können wir tun bei Konflikten, bei denen wir selbst gar nichts machen können, bei denen wir uns ganz ohnmächtig fühlen.

Die Pfarrerin Yohanna Katanacho, Leiterin des Biblischen Kollegs in Bethlehem und des Biblischen Kollegs von Galiläa, hat in diesen Tagen einen Text veröffentlicht, eine eindringliche Bitte an alle Christen, die übersetzt wurde von der Wuppertaler Pfarrerin Sylvia Bukowski, Frau des Moderators des Reformierten Bundes, Peter Bukowski, beide schon lange im christlich-jüdischen Dialog engagiert. Yohanna Katanacho schreibt:

Weint mit uns

*Es ist eine Zeit zum Weinen und zum Trauern, aber nicht ohne Hoffnung.
Unsere Tränen schlagen eine Brücke von Brutalität zu Menschlichkeit;
Unsere Tränen sind die salzigen Tore, die eine andere Wirklichkeit sichtbar machen;
unsere Tränen widerstehen seelenlosen Regierungen und einer mitleidlosen Mentalität,
unsere Tränen sind der Damm gegen Fluten von Feindseligkeit.
Um der trauernden Männer willen, weint mit uns und zeigt eure Anteilnahme!
Um der leidenden Kinder willen, weint mit uns und verlangt ein Ende des Wahnsinns!
Um der klagenden Mütter willen, verweigert euch der Gewalt und der Dummheit!
Liebt eure Feinde und weint mit ihnen, lautet das göttliche Gebot!
Segnet die, die euch verfluchen, ist die Devise echter Spiritualität!
Vergießt Tränen von Erbarmen und Mitleid, wollt ihr in Wahrheit Frömmigkeit üben!
Betet unter Tränen, um für Gerechtigkeit einzutreten!
Ihr, die ihr Jesus nachfolgen wollt: Weinen ist unsere Pflicht!
Aber weint nicht nur für eure Freunde, sondern auch für eure Feinde!*

Sylvia Bukowski selbst hat auf die Bitte reagiert und am 7. Juli ein Gebet geschrieben für diesen Konflikt zwischen Palästinensern und Israel, wie er jetzt wieder in so furchtbarer Weise aufgebrochen ist:

Du Gott des Friedens:
Wir alle leben davon,
dass du unsere Bosheit
nicht mit Bösem vergiltst,
und an die Stelle von Rache
dein barmherziges Recht setzt.

Du bist Anwalt der Schwachen,
weist die Starken in Grenzen
und schaffst Versöhnung.

An dich wenden wir uns,
ratlos und empört
angesichts der neuen Welle von Gewalt
im Nahen Osten.

Wir können die Trauer ganz Israels
über den Mord an drei Schülern verstehen.
Wir teilen den Zorn der Palästinenser
über den grausamen Rachemord.
Aber die Hassparolen auf beiden Seiten,
die Bereitschaft zu Gewalt
und der Ruf nach weiterer Vergeltung
wecken die Sorge um die Zukunft
der ganzen Region.

Nach unserem Ermessen
gibt es kaum noch Möglichkeiten
der Versöhnung,
und wir fürchten die Folgen eines Flächenbrandes
auch für uns.

Gott, bewahre uns davor,
uns in den Konflikt hineinziehen zu lassen,
einseitig Schuld zuzuweisen,
und die Verletzungen und Ängste
der anderen Seite
nicht anzuerkennen.
Wir haben keine tauglichen Rezepte.
Deshalb bitten wir dich:
Schaffe du Frieden
für Israel und Palästina,
und für die angrenzenden Staaten.
Heile die Wunden,
die Hass und Gewalt geschlagen haben
und führe die Menschen zusammen
in Respekt füreinander
und im Geist der Versöhnung.

Das Gebet ersetzt sicher nicht das eigene Handeln, wenn wir selbst handeln können, aber es begleitet es, es bereitet das eigene Handeln vor und nach. Aber wenn uns nichts bleibt, wenn wir selbst nichts tun können, können wir immer noch beten, so wie Sylvia Bukowski es beispielhaft getan hat. Wir sind nicht ohnmächtig, solange wir beten können. Und es gibt Situationen, da hilft wirklich nur noch beten. *Aber weint nicht nur für eure Freunde, sondern auch für eure Feinde!*
Betet nicht nur für euch, betet für eure Feinde!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Herr, gib mir Mut (EG 669,1-5)

Fürbitten (mit Kyrie EG 178.12) / Gebet des Herrn / Segen

Gott, Quelle des Lebens,
Kraft zum Guten.
Das Böse treibt sein Spiel.
Der Hass findet täglich neue Nahrung.
Wir klagen dir,
dass die Kriege nicht aufhören.

Wir klagen dir
die Schmerzen und die Angst im Nahen Osten.
Wir klagen dir
die Ausweglosigkeit, die immer neuen Anschläge,
den Tod.
Nimm du die Rache aus den Herzen der Menschen.
Greif ein.
Stärke die Menschen,
die das Böse mit Gutem überwinden wollen.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Gott, Quelle des Lebens,
Kraft zum Guten.
Die Großen bestimmen über die Kleinen,
die Mächtigen über die Schwachen.
Wir klagen dir die Angst der Abhängigen vor der Macht der Starken.
Wir klagen dir die Verzweiflung der Verschleppten –
wir denken an die verschleppten nigerianischen Mädchen.
Wir klagen dir
die vergebliche Suche der Hungrigen nach Brot.
Wir klagen dir
die Trauer der Alleingelassenen.
Du bist gegenwärtig.
Setze deine Macht für die Schwachen und Verzweifelten ein.
Stärke die Menschen,
die das Böse mit Gutem überwinden wollen.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Gott, Quelle des Lebens,
Kraft zum Guten.
So viele Menschen sind auf Gutes bedacht.
So viele sind voller Freude und wollen ihre Freude mit anderen teilen.
Wir loben dich
und danken dir für den Sommer und das Reifen der Ernte.
Wir loben dich
und danken dir für die Menschen, die du uns anvertraust.
Wir loben dich
und danken dir für deine Gegenwart in den schweren und in den schönen Momenten.
Wir loben dich
und danken dir für die weltweite Gemeinschaft deiner Kirche.
Stärke uns,
damit wir das Böse mit Gutem überwinden.
Mache uns zu Werkzeugen deines Friedens.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Und was wir sonst noch auf dem Herzen haben, das schließen wir ein in das Gebet, das Jesus gebetet
und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Herr, wir bitten: Komm und segne uns (EG 607,1-4)

Musik zum Ausgang